

Sowjetischer Verteidigungsminister Gretschko wollte Einmarsch in Rumänien

Ein Dokument aus dem Jahre 1973

Otto Wenzel

Zu den aufschlußreichsten Dokumenten, die die untergegangene DDR hinterlassen hat, gehören die Vermerke, die über Gespräche von Angehörigen der Partei- und Staatsführung mit sowjetischen Spitzenfunktionären gefertigt wurden. Sie waren nur einem ganz kleinen Personenkreis zugänglich. Das Dokument, über das hier referiert wird, mußte sich selbst Staatssicherheitsminister Mielke, damals schon Kandidat des SED-Politbüros, durch seinen Stellvertreter Generalmajor Scholz „inoffiziell“ beschaffen lassen.¹

Es handelte sich um ein Gespräch, das der Erste Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Nationalen Verteidigungsrates der DDR (NVR), Honecker, am 16. November 1973 in der Zeit von 9.00 bis 11.00 Uhr mit dem sowjetischen Verteidigungsminister, Marschall Gretschko, führte. Den Vermerk fertigte der Sekretär des NVR, Generalleutnant Streletz.²

Der sowjetische Gast war empört darüber, daß die ägyptische Armee im Jom-Kippur-Krieg nach anfänglichen Erfolgen über 1.000 Panzer, eine große Anzahl von Fla-Raketenkomplexen, modernen Flugzeugen und moderner Kampftechnik verloren hatte. Als die sowjetische Führung von Präsident Sadats Kontakten zu den Amerikanern erfahren habe, seien ihre Hilfslieferungen, die bereits einen Umfang von 120.000 Tonnen

Kriegsmaterial erreicht hätten, eingestellt worden.³

Gretschko fuhr fort, Kampftechnik und Gefechtsbereitschaft der Sowjet-Armee würden auch in Zukunft erhöht werden. Damit solle die Überlegenheit über die NATO aufrechterhalten werden. Das erfordere auch entsprechende Anstrengungen der Armeen des Warschauer Paktes.⁴

Das Hauptanliegen des sowjetischen Spitzenfunktionärs waren Klagen über die rumänische Partei- und Staatsführung. Er nannte es „eine glatte Herausforderung bzw. Provokation und ein Beispiel von vielen, mit welcher Dreistigkeit in der letzten Zeit die rumänischen Genossen auftreten“, daß der rumänische Verteidigungsminister die Teilnahme an der für Ende November geplanten Sitzung des Komitees der Verteidigungsminister des Warschauer Paktes, die in Bukarest stattfinden sollte, abgelehnt habe. In einem Brief an den Chef des Stabes der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Paktes, Armeegeneral Schtemenko, hatte dieser mitgeteilt, er habe „wichtigere Aufgaben zu erfüllen“. Während alle anderen Staaten des Warschauer Paktes während des Jom-Kippur-Krieges den arabischen Staaten geholfen hätten, habe sich Rumänien an dieser Aktion nicht beteiligt. Es sei eine „Unverschämtheit und Gemeinheit ersten Grades“, daß während dieses Krieges der israelische Außenminister zu Gesprächen nach Rumänien eingeladen wurde.

Der sowjetische Verteidigungsminister habe darüber mit dem sowjetischen Parteichef Breshnew gesprochen. Beide seien sich darüber einig, „daß es mit Rumänien auf die Dauer so nicht weitergehen kann“. Die folgenden Ausführungen hielt Streletz mit den Worten fest: „Marschall Gretschko legte dar, daß er der Meinung sei, diese Frage müßte bald geregelt wer-

¹ Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, SdM 1577, Bl. 50.

² Ebd., Bl. 51.

³ Ebd., Bl. 51 f.

⁴ Ebd., Bl. 54.

den. Er habe dem Genossen Breshnew gemeldet, daß die Sowjet-Armee dazu bereit sei und die Aktion schneller erledigt sein würde, als das in der CSSR der Fall war.“ Diese Sätze waren für General Streletz offenbar so brisant, daß er sie nicht durch seine Sekretärin auf der Maschine schreiben ließ, sondern handschriftlich in den Vermerk einfügte.⁵

Zu einem sowjetischen Einmarsch in Rumänien ist es nicht gekommen, weil der sowjetischen Partei- und Staatsführung das negative Echo auf die Zerschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 in der Tschechoslowakei offenbar immer noch in unangenehmer Erinnerung war. Es mag aber auch daran liegen, daß Parteichef Breshnew - nach Aussagen des ehemaligen ZK-Mitarbeiters Arbatow - kein starker Führer war. Die Invasion in die Tschechoslowakei habe er eine Zeitlang verschoben, weil er Angst vor der Anwendung militärischer Gewalt gehabt habe. Außerdem wurde er im Jahre 1974 krank. Das Land lebte acht Jahre lang „unter anormalen Bedingungen“, weil „die Struktur der politischen Macht erhalten blieb“, er aber „nicht einmal mehr fähig (war), die elementarsten Funktionen“ eines KPdSU-Parteichefs zu erfüllen.⁶

Rumänien blieb bis zum Ende der Ceausescu-Herrschaft wegen seiner außen- und militärpolitischen Alleingänge das Sorgenkind des Warschauer Paktes.⁷ Sei-

ne stalinistischen Strukturen stellten aber - anders als die tschechoslowakischen Reformen des Jahres 1968 - keine Gefahr für das politische System in der Sowjetunion dar.

Literatur:

Arbatow, Georgi: Das System. Ein Leben im Zentrum der Sowjetpolitik, Frankfurt am Main 1993.

Wenzel, Otto: Kriegsbereit. Der Nationale Verteidigungsrat der DDR 1960 bis 1989, Köln 1995.

⁵ Ebd., Bl. 54 f.; siehe die Anlage „Aus dem Vermerk über das Gespräch, das SED-Parteichef Honecker am 16. November 1973 mit dem sowjetischen Verteidigungsminister, Marschall Gretscho, führte“.

⁶ Arbatow, Georgi: Das System. Ein Leben im Zentrum der Sowjetpolitik, Frankfurt am Main 1993, S. 135, 160, 213.

⁷ DDR-Verteidigungsminister Armeegeneral Hoffmann schrieb am 15. Juni 1982 Parteichef Honecker, daß sich Rumänien geweigert habe, seine Truppen an dem für den Herbst geplanten Manöver SCHILD-82 teilnehmen zu lassen, und nicht gestattet, daß Truppen der übrigen Staaten des Warschau-

er Paktes über rumänisches Territorium verlegt werden. Der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Ustinow, habe über den rumänischen Partei- und Staatschef gesagt: „Genosse Ceausescu geht von keiner klassenmäßigen Position an die Beurteilung der Lage heran. Er verkauft praktisch die Interessen des sozialistischen Lagers. Entweder er versteht die gegenwärtige Lage nicht oder er ist vielleicht krank.“ (Wenzel, Otto: Kriegsbereit. Der Nationale Verteidigungsrat der DDR 1960 bis 1989, Köln 1995, S. 195 f.).

ESTU
 0000:5

Das ist eine glatte Herausforderung bzw. Provokation und ein Beispiel von vielen, mit welcher Dreistigkeit in der letzten Zeit die rumänischen Genossen auftreten.

Alle Staaten des Warschauer Vertrages haben den arabischen Staaten während der Aggression aktive Hilfe geleistet. Nur Rumänien hat sich von dieser Maßnahme ausgeschlossen.

Es war eine Unverschämtheit und Gemeinheit ersten Grades, in dieser Zeit den israelischen Außenminister nach Rumänien einzuladen und mit ihm Gespräche zu führen, als wenn es keinen Nahost-Krieg gegeben habe.

Minister Gretschko hat auch darüber mit Genossen Breshnew gesprochen und man ist sich im klaren, daß es mit Rumänien auf die Dauer so nicht weiter gehen kann. Es muß also etwas getan werden, um diesen Zustand zu beseitigen.

Marshall Gretschko legte dar, daß er
 der Meinung sei, die Frage muß
 bald geklärt werden.
 Er habe Genossen Brezhnev gemeldet,
 daß die Rumänien-Fraktion
 sich und die Aktion schneller erledigen
 sich würde, als das in der CSSR
 der Fall war.